

werde. Innerhalb der Netzwerke selbst seien zudem Grenzen zu bestimmen sowie die historische Wahrnehmung von Vernetztheit, von Ex- und Inklusion durch die Zeitgenossen zu hinterfragen. Im ersten Abschnitt widmet sich der Band in drei theorie- und methodenorientierten Beiträgen den „Grenzen des Netzwerkbegriffs“ (S. 11). Die Hg. HITZBLECK (S. 17–40) skizziert nun ausführlicher die Problemlage und schlägt eine Differenzierung des Paradigmas in Hinsicht auf drei Faktoren vor: Geschichtlichkeit der Netzwerke, Intentionalität (nichtintentionales Netz vs. intentionales Netzwerk) und Qualität (Beziehung vs. Bindung). Kristina ODENWELLER (S. 41–63) nimmt die Quellenliste im Familienbuch des Paduaner Juristen und Diplomaten Giovan Francesco Capodilista († 1459) als exemplarischen, in seiner Aussagekraft aber begrenzten Ansatzpunkt für das methodische Instrumentarium der „social network analysis“. Am selektiv verfahrenen, vor allem auf Repräsentation bedachten Briefbuch des Mailänders Rolando Talenti, das etwa 1460 zusammengestellt wurde, führt Jessika NOWAK (S. 65–92) ebenfalls die Problematik einer historischen Überlieferung vor, die für eine vollgültige Netzwerkanalyse nicht ausreichend ist. – Der zweite Teil des Bandes behandelt Grenzen innerhalb der Netzwerke, indem er In- und Exklusionsstrategien im Umkreis der Höfe an Einzelbeispielen verdeutlicht: Andreas FISCHER (S. 93–112) zeigt Abt Thomas von Marlborough an der Kurie unter Innozenz III.; Jörg SCHWARZ (S. 113–136) den tragischen Abstieg von Johann Waldner, dem Vizekanzler von Friedrich III., unter Maximilian I.; Bastian WALTER-BOGEDAIN (S. 137–155) Hans Irmi als Informanten zwischen seiner Heimatstadt Basel und dem Mailänder Hof während der Burgunderkriege. In weiteren Beiträgen soll dem zeitgenössischen Blick auf Netzwerke nachgegangen werden: Christoph DARTMANN (S. 157–173) deutet die Entwicklung der politischen Kultur (z. B. der Wahlverfahren) oberitalienischer Kommunen vom 11. bis zum 14. Jh. als Folge bestehender Netzwerke. Regula SCHMID (S. 175–195) wendet das Netzwerkparadigma auf kommunale Bündnisse in der spätm. Eidgenossenschaft an. Heinrich SPEICH (S. 197–222) zeichnet die Netzwerkdynamik während des Sarganserzuges (1446) im Rahmen des Alten Zürichkrieges nach. Andreas BIHRER (S. 223–238) prüft am Beispiel von Konstanzer Bischofswahlen in der ersten Hälfte des 14. Jh. „das Konzept der ‘Hofparteien’“ (S. 227) für die mediävistische Forschung. Der abschließende mentalitätsgeschichtliche Beitrag von Gerald SCHWEDLER (S. 239–257) untersucht anhand zweier Predigten Bernhards von Clairvaux (*Ad clericos de conversione / In festivitate omnium sanctorum*) das Vergessen als Bedingung zur Entflechtung von Bindungen und zur Lösung aus Netzwerken. Eine Zusammenfassung von Christian HESSE (S. 259–269) rundet den Band ab; ein Register fehlt jedoch.

Bernd Posselt

-----

Polen im Mittelalter. Ein Verzeichnis der seit 1990 auf Deutsch, Englisch und Französisch publizierten Arbeiten der polnischen Mediävistik. Poland in the Middle Ages. A Bibliography of Polish Medieval Scholarship in German,